

„Das hab ich nit getan, und wann es wahr ist, so will ich meinem gnädigen Fürsten und Herrn Herzog Moritz von Sachsen mein Leib und Gut verbührt haben. Ach lieber Gott, was Lebens ist das! Ihr werdet das Beste bei mir tun, wie ich das Vertrauen zu Euch hab; und nunmehr ist allererst zu helfen von nöten. Ich bitt, Ihr wollt mein günstiger Herr und Förderer sein und mir mit diesem Boten schreiben, was ich tun soll, und wie ich mich soll halten. Das will ich Euch abdienen und — ob Gott will — um Euch ehrbar beschulden. Damit behüt Euch der ewige Gott!“

Lotter schließt keinen Brief, ohne daß er „die Sache mit dem Landgrafen“ in Erinnerung bringt. Am 12. September 1546 schreibt er an Faust<sup>22</sup>:

„Mit meiner Sachen beim Landgrafen ist itzund nichts zu handeln, wann aber die fährliche Zeit und Läufe — wie ich zu Gott verhoff, daß die noch zu allem Guten gereichen werden! — vorüberkommen, so werdet Ihr, wie ich das Vertrauen zu Euch habe, das Beste tun!“

Am 27. Dezember 1546 schreibt Lotter an Faust, Dr. Kitzing habe ihm berichtet, Faust sei krank, worüber er von Herzen erschrocken. Er fährt dann fort<sup>23</sup>:

„Keine grauen Macheier<sup>24</sup> hab ich nit bekommen können, aber gleichwohl darnach gen Augsburg und Nürnberg geschrieben; zu Frankfurt auf künftige Meß hoff ich, die zu erlangen. Ebleuben und Fachs sind wiederkommen, sie haben aber auf sein Sachen<sup>25</sup> kein Antwort noch nit erlanget. Ich bitt zum allerhöchsten, Ihr wollt helfen, das Beste dabei tun. Damit ich Euch dem lieben Gott in sein Gnad befehle! Bitt, wollt mir schreiben, wie es mit Euch eine Gelegenheit Eurer Krankheit halben hat! Und vergeßt meiner nit, das will ich verdienen! Datum Leipzig, Montag nach der Geburt Christi 46, Jeronimus Lotter zu Leipzig. Ich bitt nochmals zum Allerfreundlichsten und Fleißigsten, daß mir solches mit dem Allerförderlichsten möchte ausgerichtet werden, das verdiene ich in andere Wege umb Euch freundlich.“

Daß Ebeleben und Dr. Fachs, die Geschäftsträger des Herzogs Moritz, sich der Sache Lotters annehmen, geschieht, wie auch aus späteren Mitteilungen hervorgeht, mit Wissen des Herzogs. Das Jahr 1547, in dessen Beginn Wustmann die erste Begegnung Lotters mit Herzog Moritz setzt, ist vielmehr das Ende der Entwicklung, die Lotter mit Herzog

<sup>22</sup> „Landhändel“, II, Bl. 66.

<sup>23</sup> „Landhändel“, II, Bl. 68.

<sup>24</sup> Macheier, Machayer, scheint ein belgischer Stoff von geringerem Wert gewesen zu sein. Siehe hierzu Gerhard Fischer, „Aus zwei Jahrhunderten Leipziger Handelsgeschichte 1470—1650“ S. 282 und 291.

<sup>25</sup> Die Sache mit dem Landgrafen.